

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Abdruckpreis vierteljährlich Mk. 2.40 einschließlich des Anzeigenspreises in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheinung täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage für den folgenden Tag.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngen, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüngen, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 10 Hg. Im Reklameteil die Zeile 40 Hg. Im amtlichen Teile die gefaltene Zeile 40 Hg. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher abgegebenen Anzeigen.

Verl.-Abt.: Amtsblatt.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: **Emil Hannebach** in Eibenstock.

Fernsprecher Nr. 110.

Nr. 183.

Donnerstag, den 8. August

1918.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des in Carlsfeld wohnhaft gewesen und daselbst verstorbenen Fabrikdirektors **Carl Gustav Doss** wird nach Aufhebung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Eibenstock, den 31. Juli 1918.

Königliches Amtsgericht.

Im Handelsregister ist heute auf dem die Firma **August Kolbe, Inh. H. Heilmann**, betr. Blatt 169 für den Landbezirk eingetragen worden:
1. die Firma lautet künftig: **Hermann Heilmann, Bürstenfabrik in Schönheide**,
2. der bisherige Inhaber **Hermann Heilmann** ist ausgeschieden.

3. Inhaber ist der Kaufmann **Friedrich August Hermann Heilmann** in Schönheide.
Eibenstock, den 5. August 1918.

Königliches Amtsgericht.

Wildverkauf

Donnerstag, den 8. d. Mts., vorm. von 8—11 Uhr bei **Reichenbach**.
Bezugsberechtigt sind die Inhaber der Wildkarten Nr. 529—601.
Eibenstock, den 7. August 1918.

Der Stadtrat.

Vom Weltkrieg.

Falsche Gerüchte.

Eine amerikanische Regierungserklärung über das Eingreifen in Sibirien.

In der letzten Zeit hat es sich mit jedem Tage notwendiger erwiesen, Entstellungen der Wahrheit in den französischen Heeresberichten entgegenzutreten. Ein derartiger Fall liegt wiederum im französischen Heeresbericht vom 1. August vor. Das französische Oberkommando behauptet nämlich darin, daß seit Beginn der Offensive am 15. Juli von der Marne bis zur Champagne 33 400 Deutsche in Gefangenschaft geraten seien, und verbreitet damit eine wohlberedete Unwahrheit. Am ersten Angriffsstage wollte der Gegner dank seinem überraschenden Tankangriff 17 000 Gefangene gemacht haben, aber seitdem hat er bei der Wadjamlit unserer Truppen und weil er bei allen Angriffen seinerseits blutig abgewiesen wurde, die Zahl nur um ein wenig erhöhen können. Selbstverständlich werden bei unseren augenblicklichen strategischen Bewegungen, deren Deckung gegen Störung durch den Feind günstig aufgestellten Deckungstruppen und Nachhut absteigt, Verluste an Gefangenen in dem Maß durchschnitten und bewaldeten Gelände unerschwinglich sein. Die Aufgabe dieser Nachhutern mag es sogar manchmal gebietet sein vorzuschreiben, einen wichtigen und das feindliche Nachdrängen stark behindernden Punkt auf eine gewisse Zeitdauer zu halten, selbst auf die Gefahr hin, nach erfüllter Aufgabe sich abgeschnitten zu sehen; aber es handelt sich dabei naturgemäß immer nur um schwächere Truppenkörper, deren Gefangenennahme die Kriegsbeute des Gegners nicht erheblich zu erhöhen vermag. In der Tat ist soviel festgestellt, daß unsere ganz große in den wochenlangen Kämpfen gegen einen 1 1/2 Millionen Mann einsetzenden Feind, der dabei mindestens 150 000 Mann verlor, ungefähr der Zahl entspricht, die der Feind als Gefangene an gibt; d. h. unser Gesamtverlust in diesem für den Feind so verlustreichen Ringen an Toten, Gefangenen und Vermissten erreicht ungefähr die Höhe von 300 000 Mann, sodas naturgemäß die Zahl der Gefangenen eine beträchtlich geringere sein muß. Im allgemeinen neigt man der Lage dazu, Vermisste kurzweg als Gefangene oder Gefallene zu betrachten. Da möchten wir denn doch einmal auf den Geländecharakter aufmerksam machen, der ganzen Truppe, um von vereinzelt Mannschaften gar nicht zu sprechen, beste Gelegenheit bietet, sich verborgen zu halten und ihrem Truppen teil nachzuweichen. Also auch auf die Vermissten brauchen wir ganz besonders bei diesen Kämpfen zwischen Marine und Ligne keineswegs zu verzichten. Was nun die französische Oberleitung dazu veranlaßt, derartige Falschmeldungen zu verbreiten, liegt auf der Hand. Der Durchbruchplan ist gescheitert, und die Opfer der rücksichtslosen Offensive füllen die Pariser Gazette in beunruhigender Menge. Unter diesen Umständen, und da man selbstverständlich selbst beträchtliche Gefangenzahlen erübte, soll das Publikum und auch der Soldat in der Front in Stimmung erhalten werden. Da dies mit Angaben, die den Tatsachen entsprechen, nicht zu machen ist, greift man zur Erfindung, die von uns mit Achselzucken übergangen werden könnte, wenn es nicht auch bei uns Leute gebe, die die plumpster Schwärzereien der Gegner als Wahrheit hinzunehmen geneigt sind.

Eine Bestätigung des vorstehend Ausgeführten enthält auch folgende Meldung:

Genf, 6. August. Die gestrige Parasnote stellt ebenfalls die Frage auf, ob man im Rückzug nördlich Kontidier und auf der britischen Front nicht eine Neuorientierung der deutschen Taktik erbliden müsse, deren Zweck sei, die Eseltiobestände zu schonen. Clemenceau hat den Sonntag wieder an der Front verbracht und die Gegend Beren-Tardenois und Soissons besucht. Im „Journal“ schreibt Henry Bidou, daß der Rückzug der deutschen Truppen sowohl vom Plateau d'Harthenne als auch an der britischen Front vor der Ancre lediglich auf den Umstand zurückzuführen sei, daß der deutsche Generalstab seine Truppen nach Möglichkeit schonen und unnötige Opfer vermeiden wolle. Ueber die Kampftätigkeit wird noch berichtet.

Paris, 5. August. (Reuter.) Die Besetzung des Pariser Bezirkes mit dem weittragenden Geschütz hat heute früh wieder begonnen.

Bern, 5. August. Laut Pariser Blättern wird Chalons an der Marne seit dem 15. Juli heftig bombardiert, wodurch großer Schaden angerichtet wurde. Bis mes stehe in Flammen.

An den **österreichisch-ungarischen** Fronten hält die Ruhe an:

Wien, 6. August. Amtlich wird verlautbart: Nichts Neues.

Der **Chef des Generalstabes**.

Von **Sec**

wird über die Arbeit unserer U-Boote neuerlich berichtet: London, 6. August. Die britische Admiralität teilt mit: Der heimwärts jahrende Transportdampfer „Banidar“ wurde am 3. d. M. torpediert und sank. 123 Mann werden vermisst und sind wahrscheinlich ertrunken. 2 britische Torpedobootzerstörer wurden am 2. d. M. durch feindliche Minen versenkt. 97 Mann sind umgekommen.

London, 5. August. (Reuter.) In einem kanadischen Hafen ist die Mannschaft eines kanadischen Schoners geendet, der am Freitag in der Bucht von Fundy von einem Unterseeboot versenkt wurde. Die Mannschaft berichtet, der Kommandant des U-Bootes habe gesagt, daß das U-Boot eine Mine gelegt habe, durch welche kürzlich der Kreuzer „San Diego“ vernichtet wurde.

In Rußland eignen sich die Engländer immer mehr Boden an:

Moskau, 5. August. Wie amtlich bekanntgegeben wird, ist Archangelsk von den Engländern besetzt worden. — Kriegskommissar Trocki veröffentlicht aus diesem Anlaß einen Befehl, in welchem es heißt: Die Umstände, unter denen zeitweilig Archangelsk geräumt worden ist, beweisen, daß einzelne Vertreter der örtlichen Sowjetgewalt bei weitem nicht immer die Eigenschaften besitzen, die für jeden Revolutionär auf verantwortlichem Posten unerlässlich sind, nämlich Haltung, Energie und Tapferkeit. Es hat sich wiederum bestätigt, daß Sowjetvertreter vorhanden sind, die beim ersten Herannahen einer Gefahr sich beileben, daranzurufen, indem sie meinen, daß die Rettung des eigenen Lebens ihre wichtigste Aufgabe ist. Derartige Subjekte haben nichts mit der Revolution gemein. Jeder Vertreter der Sowjetgewalt, der seinen Posten verläßt, ohne alles, was in seinen Kräften steht, zur Verteidigung getan zu haben, ist ein Verräter, der mit dem Tode zu bestrafen ist. Ich befehle, sofort alle diejenigen Sowjetmitglieder der Stadt Archangelsk zu verhaften,

die laut zuverlässigen Materials als Deserteure zu betrachten und als solche dem Revolutionstribunal zu übergeben sind.

Amerika hat durch einen Regierungsvortretter sich nunmehr über seine Stellungnahme zur sibirischen Frage geäußert:

London, 5. August. (Reuter.) Der stellvertretende Staatssekretär der Vereinigten Staaten veröffentlicht folgende Erklärung an die Presse über die amerikanisch-japanische Aktion in Sibirien: Nach dem Urteil der Regierung der Vereinigten Staaten, zu dem sie sich wiederholter und eingehender Untersuchung der ganzen Lage hingewandt, würde eine militärische Intervention in Rußland wahrscheinlich mehr zur Vergrößerung der jetzigen Verwirrung als zur Sanierung der Lage beitragen und Rußland eher schaden als ihm aus seinen jetzigen Schwierigkeiten heraushelfen. Eine solche militärische Intervention, wie sie wiederholt vorgeschlagen wurde, würde ihrer Ansicht nach, selbst wenn sie bezüglich ihres unmittelbaren Zieles, eines Angriffes auf Deutschland von Osten her, wirksam wäre, wahrscheinlich mehr darauf hinauslaufen, daß Rußland als Werkzeug benutzt wird, als daß seine Bevölkerung damit gedient würde. Selbst wenn sie davon Nutzen zöge, würden doch nicht alle rechtzeitig davon Nutzen ziehen, um sich von ihren jetzigen bewährtesten Schwierigkeiten zu befreien, und inwiefern würde ihr Eigentum dazu verwendet werden, fremde Armeen zu erhalten und nicht dazu, ihre eigenen Angelegenheiten wieder in Ordnung zu bringen oder ihre Männer, Frauen und Kinder zu erheben. Wir verlegen jetzt unsere ganze Energie darauf, um jeden Preis an der Westfront zu siegen, und es würde nach dem Urteil der Vereinigten Staaten höchst unklug sein, unter den gegenwärtigen Umständen unsere Streitkräfte zu teilen oder zu vergeuden. Deshalb ist eine militärische Aktion in Rußland nur insoweit möglich, als damit den Tschecho-Slowaken möglichst viel Nutzen und Hilfe gegen die bewaffneten deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen, die sie angreifen, gewährt wird und als damit diejenigen Bemühungen nach Selbstregierung oder Selbstverteidigung unterstützt werden, für welche die Russen selbst von Wladivostok, Murman und Archangelsk Beistand anzunehmen geneigt sind. Vorläufig werden die amerikanischen Truppen nur dazu verwendet werden, militärische Vorräte zu bewachen, welche später von den russischen Streitkräften benötigt werden können, und solche Unterstützung zu leisten, welche die Russen bei der Organisation der eigenen Selbstverteidigung für erwünscht halten. Die Vereinigten Staaten und Japan sind die einzigen Mächte, welche im gegenwärtigen Augenblick imstande sind, in Sibirien in genügender Stärke aufzutreten, um diese verschiedenen eben dargelegten Aufgaben auszuführen. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat deshalb der japanischen Regierung vorgeschlagen, daß jede der beiden Regierungen eine Abteilung von einigen tausend Mann (sew thousand men) zu dem Zwecke nach Wladivostok schicken soll, bei der Besetzung von Wladivostok als einheitliche Truppe gemeinsam aufzutreten. Die japanische Regierung hat diesem Unternehmen zugestimmt. Die Regierung der Vereinigten Staaten wünscht der Bevölkerung Rußlands öffentlich und feierlich mitzuteilen, daß sie keine Genehmigung in die politische Souveränität Rußlands, keine Intervention in seinen inneren Angelegenheiten, auch nicht in lokale Angelegenheiten begrenzter Gebiete, welche ihre Truppen vielleicht besetzen werden müssen, und keine Beeinträchtigung seiner territorialen Integrität weder jetzt noch

später beabsichtige. Diese Pläne und Absichten der Vereinigten Staaten wurden den Regierungen Großbritanniens, Frankreichs und Italiens mitgeteilt und diese Regierungen haben dem Staatsdepartement erklärt, daß sie ihnen im Prinzip zustimmen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Generaloberst Kirchbach — Eichhorn's Nachfolger. Der Nachfolger des Generalfeldmarschalls von Eichhorn, Generaloberst Graf Kirchbach, ist Sonntagabend in Kiew eingetroffen und hat sein Kommando übernommen.

England.

— Eine Botschaft Lloyd Georges zum Jahrestag des Kriegsbeginns. Am vierten Jahrestag der Kriegserklärung Englands erließ Lloyd George folgende Botschaft, die Montagabend im Vereinigten Königreich, in den Dominionen und in den Vereinigten Staaten veröffentlicht wurde: Die Botschaft, die ich am heutigen vierten Jahrestag des Eintritts in den Krieg dem britischen Reich sende, ist: Haltet fest! Wir stehen nicht mit eigenen Zielen in diesem Kriege. Wir sind dazu, um die Freiheit zurückzugeben den Nationen, welche rücksichtslos angegriffen und beraubt wurden, und wir bereuen, daß kein Volk, wie mächtig es auch immer ist, sich der Gefeßlosigkeit und so dem Geiste des Militarismus ergeben kann, ohne seitens der freien Nationen der Welt schnell und sicher und mit verhängnisvollen Folgen die Strafe zu erhalten. Wenn der Sieg für diese Sache nicht durchgesetzt würde, müßte die Zukunft der Menschheit gefährdet werden. Solange, sage ich, haltet fest! Unsere Ansichten auf den Sieg waren noch niemals so günstig wie jetzt, seitdem die Regierenden in Deutschland vor Monaten die rationale und gerechte Regelung, die die Alliierten im Sinn hatten, unwillig zurückwiesen. Unter Abwerfung der Maske der weissen Mäßigung verteilten sie Rußland, demütigten Rumänien und versuchten, die Oberherrschafft durch eine Vergewaltigung der Verbündeten zu ergaßen. Wir verdanken es dem unbesiegbaren Mut der alliierten Armeen, daß es jetzt klar ist, daß dieser Traum eines allgemeinen Sieges, um dessen willen sie den Krieg willkürlich verlängern, nicht mehr erfüllt werden kann. Die Schmach ist aber noch nicht gewonnen. Die große Autokratie Preußen wird noch versuchen, durch Gewalt oder List der Niederlage zu entgehen, um auf diese Weise dem Militarismus eine neue Salvenfrist zu geben. Wir können nicht versuchen, den Greuel des Krieges zu entgehen, indem wir die Greuel unserer Andersn aufsparen. Jetzt, wo wir unsere Hand am Werk haben, müssen wir bis zum Ende fortfahren, bis eine gerechte, dauerhafte Lösung erzielt worden ist. Dann können wir sicher sein, daß die Welt vom Kriege befreit wird. Haltet fest!

Deutsche und sächsische Nachrichten.

— Eisenstock, 7. August. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß im Kaufhaus Weichhold in Aue noch eine Anzahl Gewinne der im Juni stattgehabten Lotterie des Frauendank nicht abgeholt worden ist. Der Verein hat nun festgestellt, daß der 25. August 1918 als letzter Abholungstag gelten soll. Bis zu diesem Tage nicht abgeholte Gewinne verfallen den Ortsgruppen, welche die Lotterie veranstaltet haben.

— Dresden, 6. August. Der bekannte Fliegerleutnant Windisch aus Dresden, der mehrfach im Herresbericht genannt wurde und der seit Ende Mai vermißt wird, ist verwundet in französische Gefangenschaft geraten. Er hat gerade am Tage seines letzten Abfluges den Orden Pour le Mérite erhalten, von dessen Verleihung er persönlich noch keine Kenntnis hat.

— Dresden, 6. August. Die bekannte Fahrrad- und Nähmaschinenfabrik von Seidel & Rautmann konnte gestern auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Die Firma wurde im Jahre 1868 mit einem Betriebskapital von 100 Talern gegründet. Anlässlich des Jubiläums stiftete die Firma zur Unterstützung ihrer Arbeiter 300 000 Mark.

— Geising, 5. August. In Geising und Altenberg wurden früher viel Zinnerze gefördert. Die zurückbleibenden Schlacken wurden wie üblich aufgeschüttet, auf Wege gebracht, zu Fundamenten gebraucht. Mit Beginn des Weltkrieges stieg nun die Nachfrage nach dem zur Stahlverbesserung wichtigen Wolframmetall. Man kam auf den Gedanken, die Schlacken in Geising und Altenberg nachzuprüfen, und siehe da, es ergab sich reiche und lohnende Ausbeute an Wolfram. Für einen Zentner Schlacken wurden 130 bis 180 Mark gezahlt. Glücklicherweise die Besitzer der Halben. Aber auch die Häuser und Fundamente wurden aufgerissen. Einige Hausbesitzer erzielten aus dem unter den Fußböden der Zimmer liegenden Geröll Summen von 15 000 bis 30 000 Mark. Geising und Altenberg aber freuen sich des Kriegsglücks.

— Chemnitz, 3. August. Der Kommunalverband Chemnitz-Land sollte nach der Aufstellung des zu bedeckenden Bedarfs durch die Landeszentralbehörde für die Bekleidung der Heimatarmee 2085 Anzüge liefern. Bis jetzt sind aber nur rund 500 Anzüge eingegangen.

— Glauchau, 5. August. Von einem Radfahrer überfahren wurde hier der Privatmann Hinkelmann. Der Bedauernswerte erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

— Die Fünfundzwanzigpfennigstücke aus Nickel gelten vom 1. Oktober 1918 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Von diesem Zeitpunkt



„Brot ist unser Leben!“

ab ist außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. — Der neugegründete Haushalt ohne Wäsche. Die Reichsbekleidungsstelle weist erneut darauf hin, daß die Ausstellung von Bezugsscheinen verboten ist: auf fertige, aus dichten Stoffen hergestellte Vorhänge, Markisen, Wetterrouleaus; auf Bettwäsche und auf die zu ihrer Herstellung bestimmten Stoffe, sowie auf Matrasendrell; auf Bademäntel und Babelaken; auf Tischwäsche, Mundtücher, Handtücher. Ausnahmen von den Bezugsscheinen sind nur in besonders hervorgehobenen Fällen zulässig, z. B. bei Bettwäsche für Kranke gegen ärztliche Bescheinigung oder für Wäscherinnen und Säuglinge gegen Bescheinigung. Die Neugründung eines Haushaltes kann als solcher Ausnahmefall nicht aufgeführt werden.

Weltkriegs-Erinnerungen.

8. August 1917. (Starker Artilleriekampf im Westen. — Der Erfolg bei Fociani.) Im Westen erreichte der Artilleriekampf am englischen Abschnitt äußerste Heftigkeit. In einigen Stellen wurden englische Erkundungsabteilungen abgeschlagen. — Im Osten führten Russen und Rumänen in Massenangriffen starke Kräfte ins Feuer, um den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen den nördlich von Fociani erklümpften Geländegewinn zu entreißen. Alle Angriffe wurden zurückgeschlagen. — In Wien begannen Verhandlungen zwecks Vorbereitung wirtschaftlicher Vereinbarungen zwischen den Zentralmächten.

Die Murmanküste.

Die Expedition der Entente an der Murmanküste steht jetzt im Mittelpunkt des Interesses. Schon zu Friedenszeiten haben die Engländer mit ihrem glänzenden Instinkt für alles, wo es was zu holen gibt, versucht, hier am Nordrande Rußlands Vorteile für sich herauszuschlagen. In der Tat hat die Murmanküste, die Küste der Halbinsel Kola, den außerordentlichen Vorzug, der sie unseren Feinden begehrtestenwert machen muß: Die Möglichkeit eisfreier Häfen im hohen Norden!

Seit über einem Jahrtausend ist die Murmanküste den fersahrenden Völkern des Westens bekannt. Norwegische Wikinger waren die ersten, die bereits im neunten Jahrhundert dahin gelangten; aber erst um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts hat man das Murmangebiet als wichtige Basis für die Veranmittlung des Handels mit Rußland erkannt. Die Ueberzeugung, daß Rußland hier einen eisfreien Hafen und damit einen eigenen Zugang zum Atlantischen Ozean habe, führte gegen Ende des vorigen Jahrhunderts zur Anlage des Hafens Alexandrowst. Dieser Hafen konnte bei der Abgeschlossenheit der Gegend von allem regelmäßigen Landverkehr freilich erst dann nutzbringend werden, wenn er Anschluß an das russische Eisenbahnnetz fand. Doch erst der Krieg, der zur Sperrung der russischen Häfen im Schwarzen Meere und in der Ostsee führte, erbrachte die zwingende Notwendigkeit, an den Bau der etwa 1100 Kilometer langen Eisenbahn heranzugehen. Sie wurde mit unglaublicher Schnelligkeit (von März 1915 bis Ende 1916) fertiggestellt unter Zuhilfenahme tausender deutscher und österreichisch-ungarischer Kriegsgefangener, von denen ein großer Teil den unglücklichen, durch unmenschliche Behandlung, schlechte klimatische Verhältnisse und mangelnde ärztliche Hilfe verurachteten Leiden erlag. Endstation der Bahn im Norden war nicht Alexandrowst, sondern der weiter südlich gelegene Hafen Romanow, der 1917 wieder in Murman umgetauft wurde. Von Murman aus geht die Bahn über die Halbinsel Kola nach Kandalaksha und dann an der Westküste des Weißen Meeres, der sogenannten Pomorküste, entlang bis Soroka; von dort in gerader südlicher Richtung nach Petrosawodsk am Westufer des Onegasees, wo sie in die Olonezka-Eisenbahn übergeht, die südlich vom Ladogasee bei Swanka die Bahnstrecke St. Petersburg—Wologda erreicht.

Die spärliche Bevölkerung der Murmanküste bzw. der Halbinsel Kola besteht in der Hauptsache aus Lappen, die von Rentierzucht, Jagd und Fischfang leben; doch haben sich auch Finnen und Russen dort angesiedelt. Die südlich sich anschließende, überaus wald- und feuerreiche Gegend zwischen dem Weißen Meer und Finnland wird zum größten Teil jedoch von Russen bewohnt.

Die wirtschaftliche Zukunft hängt von dem künftigen politischen Schicksal dieser Gegenden, wie des gesamten ehemaligen russischen Reiches ab, darum läßt sich über sie wenig Sicheres sagen. Die Fischfangmöglichkeiten im Eismeer sind sehr groß; besonders die Murmanküste selbst ist außerordentlich reich an Fischen. In der Hauptsache sind es Dorsch, Hering, Lachs und Flunder und außerdem etliche Kabeljauart, die hier in großen Mengen gefangen werden, und wenn vor dem Kriege die Betätigung am Fischfang im Vergleich zu den Fangmöglichkeiten allzu gering war, so erwartet man von der neuen Bahn, die Lebensmittel und moderne Fanggeräte heranzubringen und vor allem das ganze Jahr hindurch die Verbindung mit den lignerussischen Märkten aufrecht erhalten kann, eine

starke Entwicklung des Fischfangs. Das gleiche gilt von der Forstwirtschaft, die bisher zum größten Teile planlos betrieben wurde. Die Eisenbahn kann nicht bloß zu einer rationellen Ausnutzung der Wälder, sondern auch zur Anlage zahlreicher neuer Sägewerke und zu einer bedeutenden Entwicklung der Holzverarbeitungsindustrie führen. Ferner haben bereits oberflächliche Untersuchungen der Gebiete um die Murmanbahn gezeigt, daß sie reich an Mineralien aller Art, z. B. an Eisen, Blei, Schwefelkies, Zinn usw. sind. Schließlich verweisen viele Wasserfälle auf die Möglichkeit der Ausnutzung der hier noch schlummernden Wasserkräfte. Alles in allem sind also die wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten in diesem nordwestlichen Teile Rußlands sorgfältiger Beachtung wert. Und natürlich ist der Plan der Entente, dieses Land einer aussichtsreichen Zukunft zu „schützen“, nicht edler Menschenfreundlichkeit entsprungen, sondern den rein politischen, annexionsistischen Bestrebungen, selbst im eisigen Norden Rußlands Häfen zu besitzen, von da aus den Handel an sich zu bringen und die Ertragsmöglichkeiten der Murmanküste und ihrer angrenzenden Gebiete weidlich für sich auszubeuten.

Erfolge und Taten zur See.

Von Fregatentapitän v. Waldeyer-Harz.

Als der Sturmwind des Krieges sein Brausen begann, damals im erhabenen Monat August des Jahres 1914, wo ganz Deutschland wie ein Mann aufstand, um der Schaar seiner Feinde und Reiblinge frei und lähn die Stirn zu bieten, da trat der Wind mit harten Streichen einen alten, weitergewohnten Eichenstamm und einen jüngeren, der neben ihm in Friedenszeiten hochgewachsen war — Meer und Marine!

Im Heereskörper hat noch immer Blut, das auf mancher Balken heiß geworden war — für die Marine galt es, die Feuertrufe zu löschen.

Wie hatte es doch geklungen, als wir noch mit den Weltmächten jenseits des Kanals im Frieden lebten? Eines Morgens — so hatte man offenerzig pumpt und aufgeblasen verkündet — würde der deutsche Michel erwachen, und dann sei sein Spielzeug, die deutsche Flotte, nicht mehr vorhanden. Versenkt, verbrannt, zerstört sei alles, was unter des Kaisers Flagge gefahren wäre, und der Union Jack sei seines lödenden und störrischen Nebenbuhlers würdig. Alt-England, merry old England habe wieder Ruhe und könne sich in satter Behaglichkeit auf dem Tyronjessel der Welt seines bewunderlichen und genussreichen Lebens weiter erziehen.

Es ist anders gekommen, ganz anders! Die englische Grand Fleet ist nicht als Gewitter bei Sonnenschein erschienen, sie hat die „Einsätze nicht gewagt, weil sie fürchten mußte, beim ersten Spiel zu viel zu verlieren, weit mehr als ihr Ansehen vertragen hätte. Denn noch immer beruht die britische Weltmacht einzig und allein auf dem Intaktsein, der unberührten Kraft der Flotte. Die Stellung des überseeischen Weltreiches steht und fällt mit dem Seemachtsgedanken.

Das war der erste große Erfolg, den unsere junge Marine buchen konnte: die hohe Einschätzung, die ihr seitens des Gegners widerfuhr, eines Gegners, der, selbst ein Riese an Gewalt und Kraft, doch des Widerstehers Macht und Stärke fürchtete. Hielten wir uns vor Augen, wie die Dinge sich entwickelt hätten würden, wenn in den Augusttagen 1914 unser Linienkreuzer-Geschwader zusammengeschossen und vernichtet worden wäre, so daß die englische Flotte triumphiert hätte.

Offen und ungehindert hätten nicht nur unsere, sondern auch die dänischen und holländischen Küsten gelegen. Kattegat und Belt wären britische Schiffsfahrstrassen geworden, und in der Ostsee wäre der gesamte Handel brachgelegt. Ueber die Ostseebrücke hinweg hätten sich Briten und Russen die Hand gereicht, und eine Landung an Pommerns Küste wäre in greifbarer Nähe gerückt. Was hätte das für uns bedeutet? Milliarden der Werten wären vernichtet worden, und wo wir in den ersten Kriegsjahren die Lasten eines Zwei-Fronten-Krieges zu tragen gehabt haben, wäre statt dessen ein Drei-Fronten-Krieg bitterer Notwendigkeit geworden. Und die dritte Front hätte von Standern bis Ostpreußen gereicht.

Daß es dazu nicht gekommen ist, das verdanken wir der deutschen Hochseeflotte. Sie ist die starke Schild gewiesen, der nicht nur das deutsche Volk vor ernststen Sorgen und Gefahren geschützt, sondern auch der Armeeküstenfreiheit gesichert hat.

Wir dürfen nicht vergessen: Deutschlands und Oesterreich-Ungarns Flotte haben gegen die britische, französische, russische, italienische, japanische und amerikanische Seemacht gestanden, das ist ein zahlunmähiges Mißverhältnis, das nicht ausgeglichen werden kann. Und trotzdem — halt nicht jedes Weltmeer wider von den Erfolgen und Taten unserer jungen Marine?

Im Stillen Ozean ruht ein englisches Seemannsgrab. Der Coronel ist es gebettet, und Graf Spee war es, der das Grabstein führte. Und wenn er auch später mit seinen Schiffen erlag, so war sein Ende doch so rühmlich, daß selbst der Feind den Auszug kaum als Sieg verzeichnen wird.

Im indischen Ozean war die „Emden“ der böse Geist, der allen Handel in Fesseln schlug. Das Schiff gespensterte umher wie der „fliegende Holländer“. Nach langem Suchen erst gelang es der bunt zusammengewürfelten Schaar der Feinde, seiner habhaft zu werden.

Im Atlantischen Ozean trachtete die „Baris“ nach dem „Emden“ gleichzutun. Ein

Bermischte Nachrichten.

— Riesenfleischhandel an der Ostsee. In den Ostseebädern Ardensee und Brunschaupten ist, wie die „Mecklenburg. Ztg.“ meldet, ein Riesenfleischhandel ausgebrochen, in den zahlreiche Gasthöfe und Pensionen der beiden Orte verwickelt sind. Es war schon seit langem bekannt, daß die Gasthäuser sich im Winter und Herbst überreichlich eingedeckt hatten. Die Staatsanwaltschaft veranlaßte darauf eine eingehende Untersuchung. Es wurde ein Verkäufer, der verdächtig erschien, verhaftet. In großen Wirtschaften wurden bei Hausdurchsuchungen zum Teil 5000 bis 10000 Eier gefunden, zahlreiche Schinken, Mettwürste, Speck, Butter waren versteckt. Zentnerweise waren Mehl, Grieß, Grieß, Graupen, Roggen und vor allem Zucker eingemastert. Außerdem haben sich zahlreiche Fremdenhäuser mit Fleisch auf das Doppelte und Dreifache ihres Kontingents beliefern lassen. Der Verdienst aus dem Handel ist so groß, daß einzelne Leute, die vor dem Kriege gar kein Vermögen hatten, sich inzwischen eine Erbpachtstelle kaufen konnten und außerdem eine nennenswerte Barsumme besitzen. Lieferanten waren zahlreiche Landleute der Umgegend und Kaufleute aus Kleinstädten. Die gefundenen Waren wurden beschlagnahmt. Die Aufregung in beiden Ortschaften, besonders unter den Fremden, ist sehr groß, da die ganze Versorgung eine andere wird und ins Stoden gerät. Es droht die Schließung zahlreicher Fremdenhäuser.

Fremdenliste.

Übernommen haben im Rathhaus: Alfred Wagner, Fabrikant, Chemnitz. Gustav Streit, Warrer, Cuba. Ema Freier, Hauswirtschafterin, Dresden. Emil Schulz, Rechnungsrat, Erfurt.
Reichshof: Oskar Geier, Architekt, Jwidau. Ernst Bäcker, Erich Drechsel, beide Kgl., Dresden. Elise Bonek, Amobel., Adorf. Kurt Geier, Bildhauer, Jwidau. Paul Strobel, Kfm., Annaberg. Stadt Leipzig: Johannes Engel mit Familie, Eisenbahnassistent, Dresden. Anna Waworta, Schmittgehilfin, Schirgiswalde.
Brauerei: Oswald Bohe, Montagemeister, Schwarzenberg. Emil Uhlig, Monteur, Sachsenfeld. Hans Wildenhain, Schüler, Jwidau.
Deutsches Haus: Robert Krauß, Handelsmann, Neuhädel.

Neueste Nachrichten.

— (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 7. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die Gefangenenzahl aus den jüngsten Kämpfen nördlich der Somme hat sich auf 280 erhöht. Ein englischer Gegenangriff südlich der Straße Bray — Corbie brach vor unseren neuen Linien zusammen. Die Erkundungstätigkeit war beiderseits der Lys und an der Aisne besonders rege. Nord-

westlich von Montdidier kam ein feindlicher Teilangriff in unserem Feuer nicht zur Entwicklung.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. In den Morgenstunden Teilangriffe an der Vesle. Westlich von Fismes machten wir beim Vorstoß über die Vesle Gefangene. Am Abend heftiger Feuerkampf, dem beiderseits von Braisne und Bazoches starke feindliche Angriffe folgten. Sie wurden teilweise im Feuer, an einzelnen Stellen im Gegenstoß abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

— (Amtlich.) Berlin, 6. August. Weitere 13 000 Dr.-Reg.-Zs. wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote im nordwestlichen Seekriegsgebiet vernichtet. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

— (Amtlich.) Berlin, 7. August. In der Nacht vom 5. zum 6. August hat der so oft erfolgreiche Führer unserer Luftschiffangriffe Freytag-Kapitän Straßer mit einem unserer Luftschiffgeschwader erneut die östliche Küste Mittelenglands durch gutwirkende Bombenangriffe besonders auf Bosten, Norwich und die Befestigungen der Humbermündung schwer geschädigt. Wahrscheinlich fand er dabei mit der tapferen Besatzung seines Führerschiffes den Heldeztod. Alle übrigen an dem Angriff beteiligten Luftschiffe sind trotz starker Gegenwirkung ohne Verluste und Beschädigungen zurückgekehrt. Nächste ihrem bewährten gefallenen Führer sind an dem Erfolge besonders beteiligt die Luftschiffkommandanten Korvettenkapitän d. Res. Bröck, Kapitänleutnant Jächmar, Walthor, von Freudenreich und Dost mit ihren braven Besatzungen. (W. Z. B.)

— Berlin, 7. August. Unter Führung des Finanzministers Grafen Lattich ist eine Abordnung der Regierung der Krim aus Simferopol in Berlin eingetroffen.

— Hamm, 7. August. In hiesigen und Herforder Fabriken sind von einer organisierten Diebsbande Diebstähle in Schnelldrehstuhl im Werte von mehreren hunderttausend Mark verübt worden. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

— Haag, 7. August. Reuters Berichterstatter im französischen Heer an der Westfront meldet, daß die deutsche Artillerie ein sehr heftiges Feuer an der Vesle-Linie unterhält, und daß die Deutschen sehr heftigen Widerstand leisten. Die Deutschen haben das Nordufer mit Maschinengewehren und Bombenwerfern verstärkt, während ihre Flieger die Truppen der Alliierten heftig mit Maschinengewehren beschießen. Überall ist der Widerstand sehr hartnäckig.

— Haag, 7. August. General Monash, der Oberbefehlshaber der australischen Streitkräfte, richtete eine Vorlesung an die Heimat, in der er mitteilt, daß mehrere ruhmreiche australische Bataillone aufgehört haben als Gefechtsinheit zu existieren, und eine Menge Bataillone von dem gleichen Los bedroht sind, falls kein Nachschub von Australien eintreffe. Acht Prozent der australischen Bevölkerung befinden sich bereits unter den Waffen, davon sind 49 000 tot, 15 000 verwundet.

— Rotterdam, 7. August. Die Abfahrt der beiden holländischen Vazarettenschiffe nach England wurde auf unbestimmte Zeit verschoben, weil Deutschland es ablehnte, den Schiffen freies Geleit zu gewähren. Vermutlich steht diese Weisung im Zusammenhang mit der Frage der deutschen Gefangenen in China, die bisher die Ratifikation des deutsch-englischen Gefangenenaustausch-Abkommens noch verzögert.

— Rotterdam, 7. August. Reuter meldet aus Washington: Ein deutsches U-Boot versenkte ein amerikanisches Tankerschiff 100 Meilen von der Küste Virginias. 300 Ueberlebende wurden gefoltert.

— Helsingfors, 7. August. Die Engländer haben für Karelien und Murman für 100 000 Mark Rubelscheine drucken lassen. Die Bevölkerung ist gezwungen, diese Scheine anzunehmen und alle ihre Einkäufe bei den Engländern zu bejorgen. Die Arbeitslöhne sind ungeheuer hoch. Die Engländer kaufen Renntierfleisch und Lachs und andere Waren auf und verbieten der Bevölkerung, sie anderswohin auszuführen. Als Gegenleistung haben sie Zucker, Tee, Leder und Kleider verschifft. Brot erhält die Bevölkerung jedoch nur, wenn sie die Dörferbewohner den Engländern bedingungslos anliehert, um für Englands Interessen mit den Waffen zu kämpfen.

— Bern, 7. August. Die „Echo de Chine“ mitteilt, hat die französische Regierung in Puyaca (Indochina) eine drahtlose Station errichtet, die jetzt Meldungen von Berlin aufgefangan hat. Die Entfernung beträgt über 17 000 km.

— Bern, 7. August. Der Stimm der Onoda-Indianer, der innerhalb der Vereinigten Staaten völlige Autonomie genießt, hat Deutschland den Krieg erklärt und den Tomahawk ausgegraben lassen.

— Basel, 7. August. Nach einem Pariser Havasbericht dauerte die Fernbeschießung des Pariser Festungsgebietes auch gestern an.

— Genf, 7. August. Aus New York wird dem „Matin“ mitgeteilt: Das amerikanische Interventionsprojekt schreibt die Entsendung eines Expeditionskorps an die Murmanküste und nach Sibirien vor.

Für sofort oder baldigen Eintritt in dauernde Beschäftigung suchen wir tüchtige **Werkzeugschlosser, Werkzeugdreher, Klempner, Stanzerinnen, Ristentischler, Transportarbeiter und Arbeiterinnen für leichte Arbeiten.**

Nier & Ehmer, Metallwarenfabrik, Beiersfeld i. Sa.

Einladung
zur Teilnahme an einem **Anterrichtskursus in der Gabelsberger Stenographie in Eisenack.**

Anmeldungen werden am 8. August 1918, abends 8 Uhr in Mittelbach's Restaurant (1 Treppe) entgegengenommen.

Der Gabelsberger Stenographen-Verein.

Tüchtiger, solider Hausmann,
der auch **Gartenarbeit** verrichten muß, kann sofort antreten.

Stegmann & Funke.

In die Nähe von Frankfurt für **Ganzzahl und Küche** ein braves, kräftiges **Mädchen** für baldigen Eintritt gesucht. Beste Verpflegung und guter Lohn, Familienanschluß. Eine gute Fortbildung wird gewährleistet. Nur wohl-erzogene Mädchen wollen schriftl. Angebote machen mit Angabe des Alters usw. an

J. Bieser,
Kolonialwarenhandlung,
Blodeng. 54, nahe am Schloß,
Eisenack-Main.

Lotterie des Frauendank 1914 betr.

Im Kaufhaus **Weichhold** in Aue ist eine Anzahl Gewinne von der am 29. Juni stattgehabten Lotterie noch nicht abgeholt worden. **Letzter Abholungstag** ist nunmehr der **25. August 1918.** Bis dahin nicht abgeholt Gewinne verfallen dem Frauendank.

Blondes Haar

dunkelt nach, was auf die übermäßige Fettsäureabsonderung, dem Anlegen von Staub und Schmutz zurückzuführen ist. Wie leicht kann diesem Uebel vorgebeugt werden, wenn man das so beliebte millionenmal erprobte

Kamillen-Shampoo
mit dem schwarzen Kopf

abwechslend mit **El-Shampoo**
mit dem schwarzen Kopf

wöchentlich zweimal regelmäßig anwendet. Die Haare werden von Unreinigkeiten befreit, die schöne, natürliche Farbe tritt in ihre Rechte. Der Erfolg, den unser allseitig bekanntes und beliebtes **Kamillen- und El-Shampoo** mit dem schwarzen Kopf tagtäglich erzielt, zeigt sich am besten darin, daß eine Unzahl Nachahmungen von recht zweifelhafter Natur in den Handel gebracht werden, weshalb man beim Einkauf besonders auf die nebenstehende Schutzmarke achten möge. — Unter **Kamillen- und El-Shampoo** mit dem schwarzen Kopf ist ein mildes, durchweg einwandfreies Präparat, während, wie die Untersuchungen ergeben haben, die Nachahmungen oft störende Stoffe enthalten und so statt einer rationellen Haarpflege den Haarausfall befördern. — **Kamillen- und El-Shampoo** mit dem schwarzen Kopf ist in Original-Paketen à 25 Pfg. (7 Pakete Mk. 1,50) in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Schutzmarke.

Alleinige Fabrik: Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin N. 27.

Hausgrundstück
mit **Baden** in guter Lage, für jedes Geschäft passend, sofort unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen.** Interessenten werden gebeten, Offerten unter **L. 800** in der Geschäftsstelle dieses Blattes niederzuliegen.

Meßvertretung in Bürsten
wird übernommen. Offerten unter **Handelsvertreter** an die Geschäftsstelle des Bl. erbeten.

Viele Tausende

verdanken ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere, einträgliche Lebensstellung einzig dem Studium der weltbekanntesten **Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rostin**

1. Der wissenschaftlich gebildete Mann.
2. Der gebildete Kaufmann.
3. Der Bankbesitzer.
4. Das Gymnasium.
5. Das Realgymnasium.
6. Die Oberrealschule.
7. Das Abiturienten-Examen.
8. Die höhere Mädchenschule.
9. Die Handelsschule.
10. Die Mittelschullehrerprüfung.
11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.
12. Der Präparand.
13. Der Militäranwärter.
14. Die Studienanstalt.
15. Das Lehrerinnen-Seminar.
16. Das Lyzeum oder Höhere Lehrerinnen-Seminar.
17. Das Konservatorium.
18. Glänzende Erfolge.
19. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungs-schreiben kostenlos. Ansichtsendungen bereitwilligst.
20. Kleine Teilzahlungen.

Sonnens & Hachfeld, Verlagsbuchhandl., Potsdam. SO.

Direktrice
zur **Beaufsichtigung** der **Städtische für Verköstigungen** sofort oder später gesucht. Angebote mit **Gehaltsanprühe** unter **R. P. 35** an die Geschäftsstelle des Bl.

Der erkannte Dieb soll mir meinen **Wagen wieder bringen,** wenn nicht, werde ich gerichtl. vorgehen. **Ida Schubert,** Muldenhammerstr. 1.

Guterhaltener Polsterlehnstuhl
preiswert zu verkaufen
Parkstraße 11, 11.

Perlen
zum **Anfäden** gibt aus
A. Wedell.

Junge Hasen
verkauft
Schulstraße 3.

Die erkannte Frau, welche die in der **Butterverkaufsstelle** gefundenen **Brotmarken** an sich genommen hat, wird ersucht, dieselben dort **wieder abzugeben.**

Frachtbriefe
zu haben bei **Emil Hannedohn.**